

Süden

Autor(en): **Kürnberger, Ferd.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

steranlagen versuchen könnten, und ihre Verbindung mit einheimischen Pflanzern sehr wünschenswert. Zu dem allem liegen schon schwache Ansätze vor, aber es fehlt noch an einer großzügigen Wirtschaftspolitik, deren Erfolge nicht ausbleiben würden.

So befindet sich die Heimatinsel Napoleons gegenwärtig in einer Übergangsperiode vom Alten zum Neuen. Wertvolle Traditionen verschwinden mit unerwünschten Resten aus einer immer ferner rückenden, dramatischen Vergangenheit. Die „Ile de Beauté“ begegnet im In- und Ausland stets größerem Interesse. Der Fremdenverkehr nimmt zu, und die Vorurteile, die man gegen die Korsen, ihre Hotels, ihre Straßen und ihre Banditen hegte, verschwinden. Läßt die Hotellerie an manchen Orten an Komfort noch zu wünschen übrig, so hat sie sich doch sehr den modernen Bedürfnissen genähert und wird bescheidenen Ansprüchen weit hin gerecht. Die Verbindungen mit dem französischen Kontinent und mit dem nahen Li-

vorno sind gut und häufig. In acht Tagen läßt sich die ganze Insel, die ja keine Denkmäler und Museen von Belang ihr eigen nennt, bequem nach allen Seiten durchstreifen. Die schönste Jahreszeit dazu ist Mai oder September, obschon für Konvaleszenten, die Ruhe und Einsamkeit suchen, ein Winter in Ajaccio klimatisch einem solchen an der sehr weltlich gewordenen, oft überfüllten Riviera gleichzustellen oder vorzuziehen ist. Mag sein, daß sich die internationale Laune, die stets wechselt, sich jetzt etwas den spanischen Inseln im Mittelmeer zuwendet, wo gegenwärtig manche Vorteile zu haben sind. Der Freund der Natur und Geschichte wird immer wieder zu dem korrischen Eiland mit seiner großen, alten Geschichte und seiner wunderbar reichen, bald allzu strengen, bald südlich lieblichen Natur zurückkehren. Sie kennen gelernt zu haben, ist ein Erlebnis, und wem der Anlaß sich dazu bietet, es zu kosten, der soll mit beiden Händen dankbar danach greifen. Dr. Ed. Plaghoff-Dejeune.

Süden.

Flaches Dach im Rebengarten,
 Seh' ich dich zum erstenmal!
 Fünzig Jahre fast zu warten,
 War mir süße Sehnsuchtsqual.
 Nun, ich seh' dich! Bild der Wonne,
 Nordlands Söhnen ewig süß,
 Sei gegrüßt, des Südens Sonne,
 Unverlornes Paradies!

Nicht dem dummen deutschen Stocke
 Bist du, Rebe, hier vermählt;
 Seht, wie sich die ziere Flocke
 Fruchtend an den Fruchtbaum hält!
 Edles, heiteres Betrachten —
 Denk' ich doch an dich und mich.
 Fahre hin, mein deutsches Schmachten,
 Sehnsucht, hier erfüllst du dich!

Liebe, Liebe, schau nach Süden,
 Und vertrau dir und sei stark!
 Hier entspringt dem Lebensmüden
 Neue Jugend, neues Mark.
 Soll ich denn umsonst erwarten,
 Liebe, deinen schönsten Tag?
 Flaches Dach im Rebengarten,
 Hast du kein Orakel, sag? Ferd. Rürnberger.

Die Schrift auf dem Erdboden.

Nach einer alten Legende von Selma Lagerlöf.

Der Ehebrecherin war ihr Urteil gesprochen. Sie wußte, daß sie sterben müsse. Die sie mitten in ihrer Sünde überraschten, hatten sie zum Tempel hinaufgeschleppt, sie vor die Priester und Schriftgelehrten hingestellt, und diese hatten verkündet, daß sie nach Mose Gesetz gesteinigt werden würde.

Die Ehebrecherin war ein jammervolles, elendes Geschöpf. Sie stand vor ihren Richtern in zerrissenen Gewändern, das Gesicht von Stößen und Schlägen geschwollen, schon jetzt halb tot vor Schrecken. Sie machte keinerlei Versuche, sich zu verteidigen, sondern verhielt sich ganz stumm. Auch leistete sie keinen Wider-